

Matinee mit jugoslawisch-kroatischer Lyrik

Der in Liechtenstein lebende Künstler Vlado Franjevic trat mit Gedichten auf

Vlado Franjevic, gebürtiger Jugoslawe im Staatsgebiet des heutigen Kroatien, lebt seit vier Jahren in Liechtenstein. Er ist hier mit einer Liechtensteinerin verheiratet und arbeitet als Maler. Weniger bekannt ist bis dato das lyrische Schaffen des Kroaten. Am Sonntag hatte er Gelegenheit seine Werke vorzutragen.

Vlado Franjevic las seine Gedichte in seiner Muttersprache um den Sprachfluss vorzuführen, übersetzt wurden die Gedichte von seiner Frau. «Die Verdoppelung des Subjekts» wurde die Lesung genannt, und tatsächlich war eine gewisse Verdoppelung zu spüren, einerseits durch die doppelt, in zwei Sprachen gelesenen Gedichte, andererseits durch die Musikuntermalung, respektive Musikzwischenstücke des Klarinettenisten und Saxophonisten Markus Gsell.

Musik wurde so zu Worten, Worte zu Musik. Insbesondere beim ersten Gedicht, einem titellosen, wurde dies deutlich, denn kroatisch, deutsch und Klarinette wirkten gleichzeitig zu-



Am Sonntag las Vlado Franjevic-Heeb im TaK kroatische Gedichte. Die musikalische Umrahmung besorgte Markus Gsell. (Bild: bs)

sammen, was zwangsläufig stark auf Kosten des Verstehens gehen musste. Doch dies war gar nicht so schlimm, kommt es bei den Gedichten Vlado Franjevics eher auf den Sprechfluss

an. Überhaupt ist die Lyrik Franjevics eine Lyrik im modernen Sinne der 90er Jahre. Da werden Gedanken aneinandergereiht, zum Teil konzeptionslos. Die Gedanken handeln von

Einsamkeit, Sehnsucht, Schwermut, Gewalt und anderem. Bilder werden da mit Worten gezeichnet, und Bilder sind die eigentliche Profession des Kroaten, der seinerzeit in Zagreb Malerei studiert hat. Doch im Gegensatz zu seinen Bildern sind die Gedichte durch die Anreicherung von Gedanken eher aussagelos. Gedanken, die einem durch den Kopf gehen und, ohne dass sie verfolgt werden, wieder den Kopf verlassen, Platz machen für neue Gedanken, die ebenso auf ihrem Weg aus dem Nichts ins Nichts führen. Die Lyrik des Vlado Franjevic ist eine Annäherung an ein Nullmedium. Mehr nicht. Schön zu hören war der Vormittag dennoch. Auch wenn für unsere Ohren slawische Sprachen immer noch ungewohnt sind, zum Teil auch sehr ruppig und hart klingen, so war der Sprachfluss Franjevics interessant zu hören. Durch die Untermalung durch Markus Gsell wurden zum Teil sogar akustisch schöne Phasen erreicht, bei denen der Inhalt allerhöchstens von tertiärer Bedeutung war. (IYK)